

über Unverzagt von Friedrich Nietzsche (Die Fröhliche Wissenschaft)
von Alban Nikolai Herbst

Wo du stehst, grab tief hinein!
Drunten ist die Quelle!
Laß die dunklen Männer schrein:
„Stets ist drunten – Hölle!“

Bis die Romantik begann, ging der ästhetische Blick zum Himmel hoch: Von ihm wurde Erlösung erwartet aus dem irdischen Jammertal. Ästhetisch war die Erde immer noch flach, immer noch wölbte sich über sie eine Kuppel, auf die Spitzen von Kirchen gestützt, immer noch fiel, wer auch nur zur Seite schaute, in den Okeanos des Ungestalten, in die scheinbar die Fäden nicht langten, an denen Gott seine Marionetten führte oder sie von seinen Stellvertretern auf Erden führen ließ... die Vorstellung einer Tiefe, die innen ist, sprich: Psychologie, kam erst spät auf... zwar, bei Goethe findet sie sich bisweilen, aber die Romantiker, die das Verhältnis von oben und unten umgekehrt haben und dem Vater Gott die Mutter Erde wieder zur Seite setzten - das Matriarchat ist dionysisch, nicht apollin -, sind so sehr angefüllt mit Tiefe, daß einem wirklich ganz dunkel zumute wird. Hier war bald nichts mehr unterschieden, und das Gefühl steckte so sehr in dem Schlamm, der alles Leben gibt, melancholisierte in Novalis' Hymnen an die Nacht und sog aus Rousseaus nährenden Naturbrüsten die klebrigste Sentimentalität, daß der klare Optimismus von Renaissance und Klassik einem dräuenden, bisweilen sehr dumpfen Pessimismus wich, den die sich voranwälzende Industrialisierung ziemlich einfach umpflügen konnte. Sie pflanzte an die Stelle des himmlischen Paradieses das der Beglückung durch Konsum, - eine damals für den Großteil des Volkes ganz ähnliche Heilsversprechung wie es die christliche war und ist. Bereits Beethoven ist voll mit dem dumpfen Pathos, das dem Vater und zugleich Zwillingsbruder jeder Industrie, dem Militär, die ihm nötige Aura zuwachsen läßt. Dieser säkularisierten Form der göttlichen Macht, die sich, wo es nötig schien, sehr wohl mit den alten christlichen Kräften zu arrangieren verstand, entzogen sich die Romantiker vermittels Auflösung: Wo kein definiertes Subjekt mehr ist, läßt es sich schlecht ausbeuten. Besonders

Wagner verkündet das: „In dem wogenden Schwall/in dem tönenden Schall,/in des Weltatems/wehendem All -/ versinken -/ unbewußt -/ höchste Lust!“ Der Verlust des Ichs, von Person und allem Distinkten, wird als höchste Lust gefeiert – was der Befreiung des Menschen, was seiner Selbstbewußtheit, um die es Nietzsche immer geht, nun nicht minder entgegensteht als seine Betrachtung als Produktionsmittel. Vernünftigerweise hat ihrerthalber Marx das Proletariat als Subjekt der Geschichte proklamiert. Seine Formulierung ist so korrektiv zu verstehen wie einst Kants Proklamierung Gottes. Nietzsche hingegen, indem er der romantischen Bewegung folgt, greift anders regulierend ein, er setzt die Romantik fort. „Grabe, ruft er, grabe tief!“ – der Ruf gibt, zusammen mit Wagners von Schopenhauer hergeleitetem Unbewußtem – der Psychoanalyse den Startschuß, aber, und das ist ganz neu, Nietzsche tut dies *aristokratisch* und nicht vermittels zu Clustern übereinandergelegter, ineinander verschmelzender Akkorde: er wieder *trennt*. Dazu bedient er sich eben nicht einer grübelnden, schwersinnigen, in all dem Ununterschiedenen sich erlösenden Subjektivität, sondern die Kritik – „kritein“ bedeutet „trennen“ - zwingt ihn, modellhaft objektiv zu bleiben. Das nennt Nietzsche „Fröhlichkeit“. Er übt den ironisierenden Tanzschritt, der aber nicht glättet, sondern seziert. So ist sein Gedicht zwar tiefste, sehr späte Romantik und steht dadurch den zeitgenössischen Realisten ausgesprochen fern, zugleich aber von einem Spott und einer Selbstgewißheit erfüllt, die jedem Renaissancefürsten gut zu Angesicht gestanden hätte: „Laß die dunklen Männer schrein!“ Tatsächlich ist bereits der Titel des Buches, „Die Fröhliche Wissenschaft“, als Huldigung an jene Einheit von Sänger, Ritter und Freigeist zu verstehen, als welche Nietzsche die Troubadours der Provence sah und die er nicht nur den verschwommenen Romantikern, sondern politisch vor allem dem politischen Liberalismus gegenüberstellt. Selbstverständlich sind mit den schwarzen Männern Priester gemeint in ihren schwarzen Eunuchenkleidern. Nietzsches Bewegung ist hier eindeutig: Es gilt, einer Verschmelzung der himmlischen Muttergottes mit der Mutter Natur entgegenzuwirken, damit der Vater im Himmel nicht auf diese Weise wieder durchs Hintertürchen hereinschlüpft – wie es Wagner, nämlich im Parsifal, vermeintlich geschehen. In Italien, das das heidnische Gefühl nie ganz verloren hat und dennoch Heimsitz des Christentums ist, dürfte der Dichter diesbezügliche Beobachtungen gemacht haben: „Die Fröhliche Wissenschaft“ ist denn auch in Genua und bei Genua entstanden. Graben sollst du

aber trotzdem, je tiefer, je besser... nur wirst du unten nicht Wagners Erlösung finden, sondern – und das ist ein nächster Kunstgriff des Gedichts – die Quelle. Das Wort ist hier sicher bewußt gewählt: Nichts Reineres, nichts Klareres als frisch entsprungenes Wasser, - nichts auch, was luzider wäre. Ich wage anzumerken, daß in „luzide“ der Teufel steckt, so daß die Quelle die Höllennennung geradezu evoziert. „Ja, zur Hölle fährst du, zur tiefsten Grube“, heißt es in Jesaja 14,15. Diese Warnung wird von Nietzsche pffiffig umgekehrt, der, ganz wie Luzifer, ich zitiere nochmals Jesaja, „auffahren“ will „über die hohen Wolken und gleich sein dem Allerhöchsten“... Wir Heutigen nennen das Emanzipation. Die Bewegung, namentlich um 1848, läßt sich auch bei Wagner finden, allerdings dort projiziert auf die germanisch-keltische Götterwelt. Jede revolutionäre Bewegung trägt diese Idee einer aufsteigenden Sukzession, die nun Nietzsche, wie alle Romantik, in eine *nach unten* verkehrt. Anders als bis in die Klassik wird Welt nicht mehr statisch, nicht mehr harmonisch gedacht, sondern progredierend. Die Aufklärung, eine Luzifervokabel, hat wirklich begonnen. Marx wirkt und Darwin. Bereits ist Albert Einstein geboren. Übrigens lebt auch schon Konrad Adenauer.

Nietzsche, aristokratisch, *geistes*aristokratisch denkend, kann in den Massen- und Befreiungsbewegungen nichts anderes sehen als die säkularisierte Projektion der alten Eschatologien, eine neue Religion, die wie die alte und eine jede im Innersten unfrei ist. An die *Wahrheit* demokratischer Meinungsbildung hat er nie geglaubt. „Tiefer!“ ruft er dagegen an. „Noch tiefer graben!“ Daß unten Hölle sei, ist schon richtig, aber Hölle ist hell. Der Lichtbringer sitzt da und hält seine Fackel. Und Friedrich Nietzsche, immer weiter fröhlich grabend, tanzt an ihn heran: - vermittelt des vielleicht heftigsten AntiWortes gleichermaßen zur Romantik wie zum sozial orientierten Realismus: *Unverzagt*.

Wo du stehst, grab tief hinein!
Drunten ist die Quelle!
Laß die dunklen Männer schrein:
„Stets ist drunten – Hölle!“